RUNDBRIEF VON HANNI BAUMGARTNER

KINDERHEIM MAHANAIM | LIMA | PERU

APRIL 2020

Dafür wollen wir Gott von Herzen danken und ihm voller Ehrfurcht dienen, damit er Freude an uns hat. **Hebräer 12,28b**

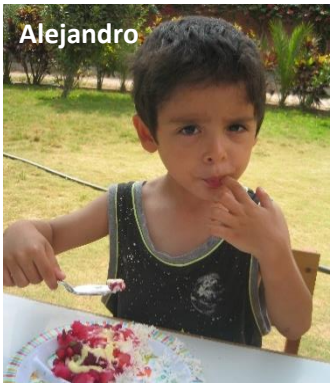
Meine lieben Freunde

Einige von euch haben mich gefragt: «Bist du in der Schweiz oder noch in Peru?» – Ja, ich bin noch in Peru. Aufgrund der aktuellen Situation ist es nicht möglich zu reisen. Der Flughafen in Lima ist geschlossen.

Aber ich fühle mich sehr wohl hier. Da die Schulen ebenfalls geschlossen sind, haben wir alle 22 Kinder zu Hause. Es macht Freude, sie singen, spielen und kreischen zu hören. Wir versuchen, sie möglichst vielseitig zu beschäftigen, sei es beim kreativen Basteln, Backen, Kochen, Spielen, Tanzen und Vielem mehr. Sieben Babys haben bei uns ein Zuhause gefunden. Sie sind eine Augenweide. Welch ein Geschenk hat uns Gott mit ihnen gemacht.

Konferenz der Jüngsten

Darleyn



Alejandro

Seit Anfang Februar ist eine neue Helferin bei uns: Mayumi (26). Sie hat zwei kleine Mädchen: Paz (3) und Gracia (1).

Gerne erzählt sie uns auf den folgenden Seiten etwas aus ihrem Leben:

Lebensgeschichte Mayumi

Unter einer Brücke in Lima fand man mich als ganz kleines Kind in einer Schachtel. Neben mir lag eine tote Frau; wahrscheinlich war es meine Mutter. Ich trug ein Armbändchen mit dem Namen «MAYUMI». Damit stand mal mein Vorname fest. Die Polizei brachte mich in ein staatliches Aufnahmeheim. Dort blieb ich bis zum achten Altersjahr. Dann adoptierte mich ein Ehepaar, behielt mich aber nur etwa ein Jahr.

Meine nächste Station war ein abgelegener Ort. Zusammen mit zwei älteren Mädchen und Buben füllten wir irgendein Mehl in Flaschen ab. Wir konnten keine Schule besuchen. Dort verbrachte ich ungefähr zwei Jahre.

Mayumi

Ich hielt es nicht mehr aus und eines nachts gelang mir die Flucht. Ich rannte, bis ich keine Luft mehr bekam. Erschöpft kauerte ich mich auf den Boden neben einem grossen Tor. Plötzlich kam ein Auto. Ich bedeckte mich mit meinen Armen so gut ich konnte. Meine Angst war gross, denn ich fürchtete, dass sie mich zurückbringen würden. Doch welche Überraschung: Eine Frau stieg aus, umarmte mich und nahm mich mit ins Haus. Ich durfte ein erfrischendes Bad geniessen und bekam zu Essen. Doch leider entschloss sie sich bereits nach drei Tagen, mich in ein Heim zu bringen. Über diese Neuigkeit erschrak ich sehr – nur das nicht. Deshalb log ich ihr vor: «Ich gehe jetzt zu meiner Tante».

So blieb mir nichts anderes, als auf der Strasse zu leben und auch da zu schlafen. Ein altes Grossmütterchen, das Kaktusfeigen verkaufte, entdeckte mich. Die Frau lud mich zu sich ein. Sie gab mir ein Bett und schaute, dass ich in eine Schule gehen konnte, wo ich auch das Mittagessen erhielt. Aber diese gute Zeit dauerte leider nur einen Monat. Dann verliess mich die Grossmutter und andere Leute nahmen Besitz vom Haus. Ich war damit wieder draussen.

Jetzt schlief ich als Elfjährige im Park zusammen mit «Drögelern». Sie waren gut zu mir. Ich begann Bonbons zu verkaufen und zu tanzen. Am Nachmittag besuchte ich die Schule, wo ich wiederum das Mittagessen bekam. Die Nacht verbrachte ich im Park, wo mich die Drogensüchtigen beschützten. Dieses Leben führte ich während ein paar Jahren.

Als ich 16 war, bekam ich die Möglichkeit bei einer christlichen Hilfsorganisation mitzuarbeiten. Eine Angestellte bot mir ein Zimmer an. Ich bekam sogar einen Lohn und spürte in dieser Atmosphäre die christliche Nächstenliebe. Da entschied ich mich Jesus nachzufolgen. Es ging mir sehr gut.

Aber bereits nach einem Jahr, als 17-Jährige, verliebte ich mich in einen 19-Jährigen. Die Warnungen der Chefin stiessen bei mir auf taube Ohren. Und so ging es leider wieder bergab. Ich wurde schwanger, verlor aber die Zwillinge. Bei der zweiten Schwangerschaft verlor ich das Kind wieder, weil mein Freund mich so hart schlug. Damit war auch diese Zeit abgelaufen.

Ich traf aber einen Mann, dem ich Drogen abzufüllen und zu verkaufen half. Ich hing so sehr an ihm, dass ich die gute Arbeit aufgab. Die Zeit, die jetzt folgte, war sehr schlimm. Als ich diesmal schwanger wurde, brachte ich ein kleines Mädchen zur Welt. Ein junger Kubaner half mir. Er brachte Windeln und Kleider für das Kind. Wir hatten es gut zusammen. Doch dann kam die Schreckensbotschaft: «Er ist tödlich verunglückt mit dem Motorrad». Und ich erwartete ein Kind von ihm.

Paz

Gracia

So war ich allein auf Limas Strassen, mit einem kleinen Kind und einem dicken Bauch. Ich versuchte etwas Geld zu verdienen mit dem Verkauf von Schokolade. Wir übernachteten in Parks oder in WC-Anlagen von grossen Warenhäusern. Einmal bot mir jemand an, mein Kind zu adoptieren. Aber nein, das gab ich niemals her. Es war ja das Einzige, was ich

hatte. Oft bestand unsere Mahlzeit aus Brot und Banane. Manchmal bettelte mein Kind: «Mama, ich habe Hunger, ich habe Durst». Es gab Tage, wo ich nur wenig verkaufen konnte.

Wieder einmal geriet ich in Verzweiflung. Ich hatte nichts, das ich meinem Kind geben konnte. Ich liess es auf dem Boden in einer WC-Anlage im Warenhaus sitzen, mit dem Gedanken, dass es schon jemand finden und ihm zu essen geben wird. Weinend lief ich weg. Da stand eine grosse Frau vor mir, nahm meine beiden Hände in ihre und sagte: «Sei ruhig». Sie drückte mir etwas in die Hand und verschwand. Meine Augen wurden gross: 50 Sol, das sind rund 18 Franken, lagen in meiner Hand. Schnell rannte ich zurück und drückte mein Kind wieder fest an mich.

Während vier Monaten hausten wir auf dem Gelände des Flughafens. Auch dort verkaufte ich den Touristen Schokolade und Bonbons. Manchmal hatten wir Glück und jemand lud uns sogar zu einer Pizza oder sonst etwas Essbarem ein.

Einmal war ich unterwegs im heissen Sommer. Niemand wollte Schokolade kaufen. Die Leute hatten Durst. Meine kleine Paz jammerte: «Mama, ich möchte etwas essen». Was sollte ich ihr nur geben? Meine Verzweiflung war gross. Ich schaute mich im Park um, aber da fand ich nichts Essbares, nur Fussballer spielten da.

Doch auf der anderen Seite schien etwas los zu sein. Ich hörte lauten Trommelwirbel. Vielleicht gab es da etwas für uns? Ganz unbemerkt mischte ich mich unter die Leute. Welche Überraschung, ganz freundlich luden uns nette Leute ein: «Bitte kommt doch herein». Wir durften uns mit Sandwiches und Getränken bedienen. Mit grossem Genuss bissen wir da rein: «Danke, danke, ja gerne noch eins». Erst später erfuhren wir, dass wir uns in der Kirche von «Camino de Vida» befanden. Ich blieb zum ersten Gottesdienst und zum zweiten und dritten auch noch, bis zum Abend. Ich fand zurück zu Jesus. Wie der verlorene Sohn kehrte ich als verlorene Tochter zurück in die Arme meines himmlischen Vaters.

Gott ist treu. Er hat mich immer gesehen und hat mir immer wieder geholfen, auch wenn ich im tiefsten Sumpf war. Ihm sei alle Ehre! Ihm gehört mein Leben! Im Januar 2019 kam meine zweite Tochter zur Welt. Meinen beiden Mädchen möchte ich eine gute Mutter sein, auch wenn ich nie ein Vorbild hatte. Danke, dass ich im Kinderheim mithelfen darf. Es freut mich, dass ich sogar noch eigene Muttermilch habe und somit dem kleinsten Baby vom Heim noch davon geben kann. Ja, Gott ist gut.

Soweit die Geschichte von Mayumi.

Dank und Grüsse

Danke, ihr Lieben in der Heimat, dass ihr uns unterstützt mit Gebet und Gaben. Ich freue mich, dass Mayumi bei uns ist, sie ist für uns eine wertvolle Hilfe.

Gottes Segen mit euch und liebe Grüsse!

Hanni

Bankangaben und Kontakt

Kontakt

Hanni Baumgartner
Hogar Mahanaim, Av. Casa vieja Mz.P.,
Lt.12. Cieneguilla, LIMA 40, Peru
Telefon: 0051 1 479 8526
E-Mail: hannibaumgar@gmail.com

Bankverbindung

Förderverein Kinderheim Mahanaim,
Heerenwies 5, 8586 Erlen
IBAN: CH72 0078 4295 9708 8200 1
Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden
Konto 85-123-0

Yared

Amber